AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: A. Meyer

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Erscheint wöchentlich - Basel, den 5. Juni 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 23

Probleme des wirtschaftlichen Zusammenschlusses Europas

Die Zergliederungserscheinungen innerhalb der internationalen Wirtschaft

Wir entnehmen dem Organ der französischen Genossenschaftsbewegung «Coopération» die folgende Betrachtung der Probleme der wirtschaftlichen Integration in Europa. Die Ausführungen stützen sich auf die Studien erfahrener Fachleute aus der OEEC, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der UN.

Die letzten vier Jahrzehnte bedeuteten für die internationale Wirtschaft in Europa eine Periode fast unaufhörlicher Zergliederung. Zwischen den zwei Weltkriegen fanden zwar Projekte für eine grössere wirtschaftliche Vereinheitlichung mehrfach Beachtung, doch blieben sie im grossen und ganzen ohne praktische Wirkung.

Es ist schwierig, das Ausmass und die Folgen der wirtschaftlichen Zergliederung Europas in Zahlen darzustellen, aber einige Daten vermögen doch eine ungefähre Vorstellung hierüber zu vermitteln: Von 1913 bis 1951 soll die Gesamtproduktion Europas (die Sowjetunion nicht inbegriffen) ungefähr um 70% gestiegen sein, während in den gleichen 40 Jahren der europäische Handelsumfang bloss um 2% gestiegen ist.

Bei einem Rückblick auf die Umstände, die zu der fortschreitenden wirtschaftlichen Absonderung führten, fällt der Akzent auf die Auswirkungen der beiden Weltkriege und auf die grosse Wirtschaftskrise am Ende der Zwanzigerjahre. Es ist aber ein Irrtum zu meinen, dass die grossen Umwälzungen von sich aus die Wirtschaftszergliederung Europas verursachten. Sie scheinen nur mit Vehemenz eine Tendenz verstärkt zu haben, die bereits vorhanden war, nämlich die Tendenz zum verstärkten Eingreifen des Staates in die Wirtschaft. Je stärker aber der Staat in das wirtschaftliche Leben eingriff, desto mehr wuchs die wirtschaftliche Bedeutung der politischen Grenzen. Jede Regierung, die danach strebt, den Beschäftigtenstand im Lande zu heben oder beizubehalten, neigt notwendigerweise dazu, eher Schutzmassnahmen gegen den Import zu ergreifen, als den Export zu fördern; wenn eine allgemeine Verengerungstendenz der wirtschaftlichen Tätigkeit besteht, wie es zwischen den zwei Weltkriegen der Fall war, wird dieses Schutzsystem sogar unentbehrlich. Unter diesen Umständen scheint die Tendenz zur Zergliederung der europäischen Wirtschaft nicht nur die Auswirkung der äusseren Umwälzungen zu sein, als vielmehr einer zwangsläufigen Entwicklung zum Interventionismus in der Nationalwirtschaft zu entsprechen. Zergliederung und Eingreifen des Staates waren stets Parallelerscheinungen, die sich durch eine unvermeidliche Wechselwirkung unentwegt steigerten.

Dieser Tatsache kommt in der Frage der angestrebten wirtschaftlichen Wiedervereinigung Europas grösste Bedeutung zu, die nicht immer in ihrem ganzen Umfang erkannt wurde. Wiedervereinigung der europäischen Wirtschaft bedeutet nicht einfach, den vom letzten Weltkrieg verursachten Erschütterungen zu begegnen, zu einem «normalen» Ablauf der internationalen Wirtschaft zurückzukehren, wenn man den im Jahre 1913 oder 1928 herrschenden Zustand als normal bezeichnen will. Die Fortschritte hinsichtlich eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses Europas setzen voraus, dass der Staat eine heute als unbedingt notwendig erachtete lenkende Funktion ausübt, die mit einer stärker betonten internationalen Arbeitsteilung abgestimmt wird. Mit anderen Worten gesagt, um die Autarkie der Nationen zu beschränken oder aufzuheben, ist eine stärkere Koordinierung der in den einzelnen Ländern betriebenen Nationalwirtschaft notwendig.

Während der ersten Nachkriegszeit wurden im Hinblick auf den Zusammenschluss der internationalen Wirtschaft in Westeuropa fast keine Fortschritte erreicht. Jedesmal, wenn man den Weg der praktischen Verwirklichung einschlug, erwiesen sich die aus den bereits bestehenden Gesamtstrukturen hervorgehenden Hindernisse als zu gross. So gut wie nichts ist geschehen, um die Beweglichkeit des Arbeitslohnes und der Kapitalienaustausche zwischen den Ländern zu fördern. Was den Handel anbetrifft, so ist es gelungen, die ganz abnormalen Bedingungen der ersten Nachkriegsjahre zu beseitigen, dies einerseits kraft der Produktionssteigerung, anderseits dank der Arbeit der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC) und der Schaffung einer internationalen Zahlungsunion.

Dennoch beruht die recht beschränkte Freiheit im internationalen Handel noch auf sehr unsicherer Basis, und wie es die letztjährigen Ereignisse gezeigt haben, ist diese Freiheit so lange erneuten Einschränkungen ausgesetzt, als nicht grundlegendere und dauerhaftere Lösungen für die Aussenhandels- und Zahlungsprobleme gefunden sind.

Die Dürftigkeit der bisher erzielten Ergebnisse steht in schroffem Gegensatz zu den grossangelegten Plänen und Hoffnungen auf diesem Gebiet. Man neigte allzusehr dazu, an den Erfolg von Gesamtlösungen zu glauben, die zwar phantasieanregend, aber doch zu weitgehend waren, um ihre Durchführung erhoffen zu lassen. Als man sich nur mit dem Projekt der «Europäischen Zollunion» beschäftigte, welche zu dieser Zeit grosses Aufsehen erregte, war man zur Überzeugung gelangt, dass diese eine schnelle und allgemeine Ausmerzung der Folgen einer mehrere Jahrzehnte dauernden autarkistischen Politik versprach. Zu einem anderen Zeitpunkt meinte man, die Lösung in der internationalen Koordinierung der Investierungen gefunden zu haben und erweckte damit eine gewisse Begeisterung. Der gewagte Gedanke einer geographischen Neuverteilung der Produktion durch eine gemeinschaftliche Planung wurde später zu Gunsten einer diametral entgegengesetzten Auffassung wieder aufgegeben, indem man die Investierungen frei dem Mechanismus des Marktes überlassen zu können glaubte, wenn die Handelsaustausche befreit sind. Als man die Grenzen der Befreiungspolitik erkannte, schlug man wiederum eine andere Richtung ein, nämlich diejenige vollständiger Eingliederung sämtlicher Wirtschaftssektoren in die gesamteuropäische Wirtschaft, einschliesslich Freiheit der Austausche, aber mit gleichzeitiger Beschränkung der Eingriffe der Staatsmächte. Ein Zufall politischer Natur ermöglichte diese Lösung für den Sektor Kohle und Stahl: die Schaffung eines gemeinsamen Marktes für diese Produkte wird voraussichtlich dazu beitragen, die Produktivität zu steigern und den Selbstkostenpreis zu senken. Die Chancen hingegen, in anderen Wirtschaftssektoren, in welchen die Interessen der Produzenten weniger konzentriert sind, einen gemeinsamen Markt zu schaffen, wie zum Beispiel im landwirtschaftlichen und Fabriksektor, sind sehr gering.

Diese Erfahrung zeigt, wie nötig es ist zu begreifen, dass man in Westeuropa im gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Strukturen, von der praktischen Seite aus an die Probleme der wirtschaftlichen Vereinheitlichung herantreten muss. Da es sich um Länder handelt, deren Wirtschaftssysteme auf dem Prinzip des Privatunternehmens aufgebaut sind, in denen aber die Befugnisse und die Einmischung des Staates ständig wachsen, ist die Anwendung eines allgemein gültigen Prinzipes nicht möglich; weder die freie Konkurrenz noch die internationale Planung können eine Lösung bieten. Jedes Einzelproblem verlangt eine Einzellösung.

Einer der Gründe, warum den in Westeuropa unternommenen Bemühungen hinsichtlich einer wirtschaftlichen Vereinheitlichung so wenig Erfolg beschieden waren, liegt darin, dass die in Frage kommenden Länder einen sehr unterschiedlichen Stand wirtschaftlicher Entwicklung erreicht haben. Es ist nicht anzunehmen, dass der Mechanismus des Marktes allein die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern zu überbrücken vermag. Die Länder, welche am ärmsten sind, müssen ihre Industrie schützen und von anderen Ländern Kapitalstützen erhalten. Anderseits ist es nötig, dass man sich entschliesst, die Handelspolitik insofern zu ändern, dass in den weniger stark industrialisierten Ländern eine bessere Auswertung der überschüssigen Arbeitskräfte auf dem Lande erreicht wird.

Man muss sich allerdings auch die Frage stellen, ob die Tatsache, dass die Betonung heute so stark auf einen wirtschaftlichen Zusammenschluss Westeuropas gelegt wird, nicht die Gefahr mit sich bringt, dass versäumt wird, wesentliche Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen vorzunehmen, welche auf einer breiteren Basis der Produktion und des Welthandels notwendig wären, damit Westeuropa innerhalb eines freier funktionierenden Systems der Handelsaustausche und internationalen Zahlungen seinen Platz wiederfindet. Es muss sicherlich getrachtet werden, die Möglichkeiten Westeuropas besser auszunützen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass von diesem Gesichtspunkt aus ergriffene Massnahmen wiederum zu einer regionalen Autarkie führen und somit eine verstärkte Beschränkung in Bezug auf den Handel mit anderen Bezirken bewirken würden, wenn nicht Beschlüsse zu Gunsten eines internationalen wirtschaftlichen Zusammenschlusses im weiten Sinne gefasst werden. Das Interesse zu Gunsten eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses innerhalb Westeuropas soll nicht bewirken, dass übersehen wird, bedeutend wesentlichere Veränderungen der Struktur im internationalen Wirtschaftsverkehr vorzunehmen.

Die bescheidenen Ergebnisse, welche in Bezug auf den wirtschaftlichen Zusammenschluss Westeuropas bisher erzielt wurden, sind nicht sehr ermutigend, insbesondere wenn man daran denkt, dass die Konjunktur während der Nachkriegszeit den Bemühungen in dieser Richtung günstig war. Zu diesem Zeitpunkt war wenigstens eine der Hauptbedingungen erfüllt: Man befand sich in einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung. Wenn die Produktion allgemein steigt, wenn fast überall grosse Investierungen gemacht werden und Vollbeschäftigung herrscht, ist die Anpassung des Produktionsapparates an die Forderungen der internationalen Arbeitsteilung weniger kostspielig und sollte auf weniger Widerstand stossen. In den kommenden Jahren werden die Fortschritte hinsichtlich eines internationalen wirtschaftlichen Zusammenschlusses von der Fortsetzung der Konjunktur abhängig sein. Sollte hingegen die Produktionssteigerung nur schwach sein, dann werden Regierungen, Industrielle, Kaufleute und Arbeiter nur noch danach trachten, die bestehenden Bedingungen und Anstellungsmöglichkeiten zu halten. Die Bestrebungen im Hinblick auf einen internationalen Zusammenschluss, möge dieser auch noch so bescheiden sein, würden in diesem Fall wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Die Funktionen der Genossenschaften im Rahmen moderner Wirtschaftspolitik

Bericht über die internationale Hochschultagung in Münster (Westfalen)

II.

Am zweiten Verhandlungstag sprachen der deutsche Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. h. c. *H. Lübke*, Bonn, über «*Die Funktionen der ländlichen Genossenschaften in der deutschen Agrarpolitik der Gegenwart und der Zukunft*»; Prof. Dr. *H. F. Frietema*, der Direktor des nationalen Genossenschaftsrates in Holland, sprach über «*Wesen und Bedeutung der ländlichen Genossenschaften in westeuropäischen Ländern*» und der Vizekanzler der westdeutschen Bundesrepublik und Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, *F. Blücher*, Bonn, über «*Genossenschaften und internationale Zusammenarbeit*».

Vizekanzler *Blücher* trat mit grosser Entschiedenheit ein für eine engere internationale Zusammenarbeit. Europa werde nur dann am Leben bleiben, wenn die gegenwärtige Zerrissenheit beseitigt, wenn die Arbeitswirksamkeit der Menschen und der betrieblichen Einrichtungen sowie die Erträge der Böden bis zur möglichen Grenze vermehrt würden. Das letzte Ziel muss eine Niederlegung der Zölle sein, und zwar wo immer dies möglich ist. Der Fortschritt zu einer grösseren Gemeinschaft der Nationen ist für alle europäischen Völker eine Lebensfrage. Daher soll alles gefördert werden, was diesem Ziele dient. Für die Genossenschaften ergäbe sich dabei die grosse Aufgabe, sich gemeinsam mit der Wissenschaft in diese internationale Arbeit einzuordnen.

Professor H. J. Frietema wies, in seinem grossangelegten Referat über «Wesen und Bedeutung der ländlichen Genossenschaften in den westeuropäischen Ländern» darauf hin, dass die ländlichen Genossenschaften die Markt- und Konkurrenzverhältnisse zugunsten der Bauern geändert und immer die Förderung des Wohles ihrer Mitglieder zum Ziele gehabt hätten. In manchen Ländern müssten die Genossenschaften noch rationeller aufgebaut werden, damit eine grössere Wirkung des genossenschaftlichen Apparates erreicht und auf diese Weise die Konkurrenzfähigkeit günstig beeinflusst werde.

In temperamentvollen und äusserst sympathischen Ausführungen machte Bundesminister *Dr. Lübke* in seinem Referat «Die Funktionen der ländlichen Genossenschaften in der deutschen Agrarpolitik der Gegenwart und der Zukunft» darauf aufmerksam, wie sehr auch der Konsument an der Sicherung einer ausreichenden Ernährungsbasis interessiert sein müsse. Wir stehen in einem Umbruch der Agrarpolitik und dürfen nicht versäumen, die genossenschaftlichen Belange einzubauen. In Deutschland muss sowohl das Industrie- als auch das Agrarpotential sorgfältig gepflegt werden. Es gilt, die Eingliederung in die Europa-Union zu gestalten und nicht zu übersehen, dass Deutschland in die internationale Konkurrenz hineingestellt ist.

Der Konsumbedarf in zahlreichen Artikeln eigener landwirtschaftlicher Produktion ist gedeckt, zum Teil sogar übergedeckt. Es muss daher der Bedarf der Konsumenten anderweitig gesteigert werden, damit importiert und der Export von Industrieprodukten gefördert werden kann.

Als vordringlichste agrarpolitische Aufgaben nennt Lübke:

1. Steigerung der wirtschaftlichen Leistungskraft der Bauern, damit sie den internationalen Wettbewerb bestehen können;
2. Technisierung und Rationalisierung der Betriebe, um Arbeitskräfte zu sparen. *Rationalisierung bedeutet Ausgabenersparnis.*

Hier ist der Punkt, bei dem die Selbsthilfeorganisationen eingreifen müssen, um durch angemessene Vorratshaltung – verbunden mit gleichmässiger Marktbeschickung – eine Stabilisierung der Preise zu garantieren.

Als ein wichtiges Postulat zur Leistungssteigerung betrachtet der Referent die Flurbereinigung. Die Nutzfläche der Bundesrepublik umfasst rund 14 Millionen Hektaren; davon sind noch rund 6,5 Millionen Hektaren zu bereinigen, eine Arbeit, die mit der notwendigen Umsiedelung ganzer Dorfschaften etwa noch 15 bis 20 Jahre beanspruchen dürfte.

Abschliessend stellte Bundesminister Lübke die Forderung auf, die Selbsthilfeorganisationen möchten zu einer leistungssteigernden Verbesserung ihrer Organisationsstruktur gelangen.

*

Nach allen Referaten fanden lebhafte Diskussionen statt, an denen Wissenschafter und Praktiker ihre Ansichten und Erfahrungen austauschten.

Prof. *H. J. Seraphim*, der sich um das Zustandekommen der Tagung besonders verdient gemacht hatte, suchte in seinem Schlusswort die Frage zu beantworten: «Was hat die Konferenz gebracht?» Er sagte unter anderem: «Es war ein Versuch, die heutige Position der Genossenschaften in der modernen Wirtschaft abzuklären. Das ist bis zu einem gewissen Grade gelungen. Hauptfragen sind keine gelöst, aber aufgeworfen worden und harren der weiteren Erforschung.

Die Uraufgabe der Genossenschaften bleibt die Sicherung der Existenz und der sozialen Lage der wirtschaftlich Schwachen. Es ist nicht die Aufgabe, weder der Wissenschaft noch der genossenschaftlichen Praktiker, die Stellung der Genossenschaft in der Wirtschaft zu bagatellisieren.

Vergessen wir nie, der Angriff gegen die Genossenschaften ist in vollem Anmarsch, und die Praktiker befinden sich in der Verteidigung.

Es ist Aufgabe der Wissenschaft, scharf zu argumentieren.

Die Sicherungswirkung der Genossenschaften ist nur sinnvoll, wenn es klar ist, dass die Marktwirtschaft eine soziale Tendenz hat. Es müssen an der Marktwirtschaft Korrekturen angebracht werden, um die wirtschaftlich Schwachen vor den Starken zu schützen.

Die Diskussionsvoten haben ergeben, dass die Genossenschaften, indem sie primär die Schwachen schützen, zu einem Eckpfeiler der sozialen Marktwirtschaft geworden sind.»

*

Neben den Konferenzarbeiten hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit, Land und Leute Westfalens etwas kennen zu lernen. Die Stadt Münster hat unter dem Krieg sehr schwer gelitten; doch wurde der Wiederaufbau mit zielbewusstem Streben stark gefördert. Von Oberbürgermeister Dr. Peus wurden die Gäste im ehrwürdigen Friedenssaal, in dem 1648 der Westfälische Friede unterzeichnet worden war, und der der Eidgenossenschaft de jure die Unabhängigkeit vom Reich brachte, empfangen.

Die Schweizer Delegation (Prof. Dr. M. Weber, Direktor Ch.-H. Barbier und Dr. H. Faucherre) hatte Gelegenheit, eine im Rohbau fertiggestellte genossenschaftliche Internatsschule des westfälischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes in Münster zu besichtigen.

Eine Fahrt durch den Westerwald und das Ruhrgebiet an den Rhein führte in die Weinkellereien der GEG, Hamburg, nach Rüdesheim. Die letzte Etappe war Frankfurt a. M., woselbst eine Anzahl der Auslandsteilnehmer, nach einem Empfang durch den Vorstand und Verwaltungsrat der Deutschen Genossenschaftskasse, Gelegenheit bekam, eine eigenartige Genossenschaft kennenzulernen, nämlich den Verkehrshof in Frankfurt a. M. Es handelt sich dabei um eine *Verkehrsgenossenschaft*, die rund 4000 Binnenschiffer und 18000 kleine Strassenverkehrsunternehmer (Besitzer von Lastwagen, Taxi, Autobussen) vereinigt, die Gütertransitverkehr und Personentransport besorgen.

Die Genossenschaft, mit 14 Verkehrshöfen allein in Hessen, vermittelt den Kleinunternehmern Rückfrachten, besorgt die Versicherungsdienste (Unfall- und Ladeversicherung) und die Tarifkontrolle. An Versicherungsprämien gehen pro Jahr rund 6 Millionen DM ein, und die 100 Verteilstellen der 14 Verkehrshöfe bewältigen einen Umsatz von 700 Millionen DM pro Jahr. H. F.

Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. März 1954

Das hervorstechende Merkmal des *internationalen Nahrungs- und Genussmittelmarktes* war in den letzten Monaten die beispiellose Kursentwicklung von Kaffee und Kakao. Während der Zeitspanne, über welche die nachstehenden Tabellen orientieren (Dezember 1953 bis März 1954), stieg der Preis für Rohkaffee um gute zwei Fünftel, derjenige von Kakao um mehr als ein Viertel. Wir haben schon früher auf die Hauptursache dieses kaum dagewesenen Anstieges hingewiesen: Rückgang der Erzeugung infolge Frostschäden, Erschöpfung des Bodens und weniger ergiebiger Bearbeitung. Anderseits steht dem Produktionsrückgang ein stets wachsender Weltbedarf gegenüber.

Im Schatten dieser Entwicklung sind andere Marktereignisse wenig hervorgetreten. An dieser Stelle erwähnenswert ist besonders der Rückgang auf Kokosöl um 13%, dem ein Anstieg von Weizen um 11% gegenübersteht. Beim Vergleich mit den Preisen *vor Jahresfrist* sei neben Kaffee (+47%) und Kakao (+80%) Schmalz erwähnt, welches ebenfalls um 79% teurer geworden ist. Für die übrigen Positionen verweisen wir auf die untenstehende Tabelle.

Gemäss dem Verlauf der vom BIGA berechneten Indexziffer der *schweizerischen Grosshandelspreise*, welche die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe berücksichtigt, ist in der Berichtszeit allgemein eine gewisse Hebung des Grosshandelspreisniveaus festzustellen. Der Totalindexwert stieg um 0,6% auf *213,3* Punkte (1939 = 100) Ende Februar dieses Jahres. Ebenfalls gestiegen, und zwar um 1,3% auf *211,5* Punkte ist der entsprechende Indexstand der Nahrungsmittelpreise. Zu diesen Erhöhungen hat nicht zuletzt auch die obgenannte Hausse auf Kaffee und Kakao beigetragen.

Die Preise am schweizerischen Detailmarkt

Aus der auf 1. März d. J. bei 29 städtischen Verbandsgenossenschaften durchgeführten Erhebung ergeben sich gegenüber dem 1. März 1953 folgende wichtigere Preisänderungen:

	1. März 1953	1. Dezember 1953	1. März 1954	Veränderungen in % am 1. März 1954 gegenüber	
				1. März 1953	1. Dez. 1953
Weizen (Chicago, nächster Termin)	$225^{2}/_{8}$	$201\,^{5}/_{16}$	$223^{7}/_{16}$	— 1	+ 11
Mais (Chicago, nächster Termin)	$155^{1}/_{2}$	$157\,^{4}/_{8}$	$152^{7}/_{16}$	— 2	— 3
Hafer (Chicago, nächster Termin)	$73^{5}/_{8}$	$76\,^{13}/_{16}$	$77^{1}/_{16}$	+ 5	+ 1
Gerste (Winnipeg, nächster Termin)	$126^{1}/_{2}$	$93\,^{3}/_{4}$	$92^{3}/_{8}$	—27	— 1
Zucker, Kontr. 4 (New York, nächster Termin)	3.40	3.30	3.29	— 3	–
Kaffee, Santos «S» (New York, disp.)	55.78	58.—	82.—	+ 47	+ 41
Kakao, Bahia (New York, disp.)	30.75	43.70	55.25	+ 80	+ 26
Kokosöl (New York, disp.)	17.25	16.75	14.50	—16	—13
Schmalz (Chicago, nächster Termin)	9.50	16.55	17.05	+ 79	+ 3

Gewogene Durchschnittspreise

berechnet auf Grund der Angaben von Konsumgenossenschaften in 29 Städten (Ortschaften mit über 10 000 Einwohnern)

Artikel	Einheit	Preis in Rappen am			Veränderungen in °/o am 1. März 1954 gegenüber	
		1. Sept. 1939	1. Dez. 1953	1. März 1954	1. Sept. 1939	1. Dez. 1953
Butter, Koch-	kg	443	851	851	+ 92,1	–
Butter, Tafel- (modeliert), in Mengen zu 100 g	kg	503	1 064	1 066	+ 111,9	+ 0,2
Käse, Ia Emmentaler oder Greyerzer	kg	293	604	604	+ 106,1	–
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	33	52	52	+ 57,6	–
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	157	290	290	+ 84,7	–
Fett, Koch-, billigste Qualität	kg	180	281	281	+ 56,1	–
Fett, Schweine-, importiertes	kg	227	300	319	+ 40,5	+ 6,3
Fett, Schweine-, einheimisches	kg	220	289	305	+ 38,6	+ 5,5
Öl, Oliven-	Liter	257	419	408	+ 58,8	— 2,6
Öl, Speise- (Arachid)	Liter	150	299	298	+ 98,7	— 0,3
Brot, Halbweiss	kg	44	71	71	+ 61,4	–
Brot, Ruch-	kg	37	50	51	+ 37,8	+ 2,0
Mehl, Halbweiss-	kg	41	77	77	+ 87,8	–
Mehl, Weiss-	kg	46	146	146	+ 217,4	–
Weizengriess	kg	41	147	147	+ 258,5	–
Maisgriess zu Kochzwecken	kg	34	75	74	+ 117,6	— 1,3
Gerste, Roll-	kg	50	85	84	+ 68,0	— 1,2
Haferflocken, offene	kg	48	89	87	+ 81,3	— 2,2
Hafergrütze, offene	kg	54	111	109	+ 101,9	— 1,8
Teigwaren, billigste Qualität, offene	kg	59	94	101	+ 71,2	+ 7,4
Bohnen, weisse, Ia	kg	48	119	117	+ 143,8	— 1,7
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	kg	60	118	107	+ 78,3	— 9,3
Linsen	kg	74	177	178	+ 140,5	+ 0,6
Reis (Maratelli)	kg	*	177	178	–	+ 0,6
Reis, italienischer, glacé 6 A	kg	56	162	159	+ 183,9	— 1,9
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	kg	350	694	621	+ 77,4	—10,5
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	kg	279	545	545	+ 95,3	–
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	kg	315	598	634	+ 101,3	+ 6,0
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	kg	349	679	713	+ 104,3	+ 5,0
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	kg	389	787	815	+ 109,5	+ 3,6
Eier, Import-	Stück	12	27	22	+ 83,3	—18,5
Kartoffeln, im Detail	kg	22	36	41	+ 86,4	+ 13,9
Kartoffeln, migros, sackweise	kg	20	30	34	+ 70,0	+ 13,3
Honig, einheimischer, offener	kg	430	769	770	+ 79,1	+ 0,1
Zucker, Kristall-, weisser	kg	54	90	89	+ 64,8	— 1,1
Schokolade, Ménage	kg	225	600	599	+ 166,2	— 0,2
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	kg	258	623	621	+ 140,7	— 0,3
Sauerkraut	kg	44	65	62	+ 40,9	— 4,6
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	kg	92	275	276	+ 200,0	+ 0,4
Essig, Wein-	Liter	64	89	89	+ 39,1	–
Wein, Rosé, spanischer	Liter	101	145	146	+ 44,6	+ 0,7
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	761	1 425	1 425	+ 87,3	–
Zichorien, kurante Qualität	kg	107	213	213	+ 99,1	–
Kakao, billigste Qualität, offener, ungezuckert	kg	198	546	542	+ 173,7	— 0,7
Kaffee, Santos, grüner, mittlere Qualität	kg	211	874	929	+ 340,3	+ 6,3
Kaffee, Röst-, «Casa»	kg	280	948	1 037	+ 270,4	+ 9,4
Anthrazit, belgischer/Ruhr, ins Haus geliefert	100 kg	977	2 257	2 239	+ 129,2	— 0,8
Briketts, ins Haus geliefert	100 kg	722	1 282	1 282	+ 77,6	–
Brennsprit, 92°	Liter	68	162	161	+ 136,8	— 0,6
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	Liter	30	53	53	+ 76,7	–
Seife, Kern-, Ia, weisse	kg	85	229	229	+ 169,4	–

Indexziffern, nach Gruppen aufgeteilt

berechnet auf Grund der gewogenen Durchschnittspreise

Indexgruppen	Beträge in Franken am			Indexziffern, wenn 1. September 1939 = 100, am		Veränderung in % am 1. März 1954 seit
	1. September 1939	1. Dezember 1953	1. März 1954	1. Dezember 1953	1. März 1954	1. Dezember 1953
Milch und Milcherzeugnisse	471.15	790.44	790.55	167,8	167,8	–
Speisefette und -öle	44.46	69.45	71.06	156,2	159,8	+ 2,3
Getreideprodukte	257.74	381.40	385.45	148,0	149,5	+ 1,0
Hülsenfrüchte	10.14	27.58	27.11	272,0	267,4	— 1,7
Fleisch	286.35	559.29	561.76	195,3	196,2	+ 0,5
Eier	48.—	108.—	88.—	225,0	183,3	—18,5
Kartoffeln	55.—	90.—	102.50	163,6	186,4	+13,9
Zucker und Honig	44.25	74.66	74.—	168,7	167,2	— 0,9
Genussmittel	37.17	114.08	120.19	306,9	323,4	+ 5,4
Sämtliche Nahrungs- und Genussmittel	**1254.26**	**2 214.90**	**2 220.62**	**176,6**	**177.0**	**+ 0.2**
Brennstoffe und Seife	146.75	306.45	305.11	208,8	207,9	— 0,4
Sämtliche Artikel	**1401.01**	**2 521.35**	**2 525.73**	**180.0**	**180.3**	**+ 0.2**

Städte-Indexziffern

berechnet auf Grund der Preisangaben der einzelnen Konsumgenossenschaften

Städte	Beträge in Franken			Rangordnung		
	netto		brutto total	netto		brutto total
	ohne Milch und Fleisch	total		ohne Milch und Fleisch	total	
Basel	1 278.05	2 333.84	2 484.09	1	1	3
Baden	1 284.63	2 404.42	2 474.12	2	4	2
Biel	1 295.44	2 424.61	2 510.18	3	8	10
Aarau	1 297.21	2 423.05	2 531.30	4	7	15
Schaffhausen	1 298.06	2 512.11	2 575.55	5	27	25
Winterthur	1 302.74	2 463.34	2 550:56	6	18	21
Bern	1 305.09	2 445.20	2 509.07	7	10	9
Yverdon	1 308.14	2 450.14	2 503.19	8	12	6
Olten	1 309.37	2 421.62	2 526.24	9	6	12
Grenchen	1 310 09	2 362 95	2 496 19	10	2	5
Städtemittel	**1 313.48**	**2 428.21**	**2 525.73**	–	–	–
Zürich	1 318 81	2 460 48	2 550 71	11	16	22
Bellinzona	1 319 66	2 470 28	2 545 42	12	21	19
Uster	1 319 77	2 451 80	2 525 76	13	13	11
Lugano	1 320 89	2 395 61	2 465 13	14	3	1
Solothurn	1 324 31	2 461 12	2 554 16	15	17	23
La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1 324 99	2 464 06	2 506 —	16	19	7
Thun-Steffisburg	1 326 —	2 444 85	2 507 74	17	9	8
Fribourg	1 326 50	2 420 78	2 492 86	18	5	4
Zug	1 328 52	2 466 17	2 537 23	19	20	18
Luzern	1 329 74	2 447 71	2 529 89	20	11	13
Herisau	1 331 69	2 492 01	2 558 50	21	24	24
Neuchâtel	1 334.16	2 499.24	2 546.81	22	25	20
Rorschach	1 339.42	2 472.46	2 575.86	23	22	26
Burgdorf	1 339.77	2 478.30	2 534.93	24	23	17
St. Gallen	1 343.61	2 499.71	2 580.67	25	26	27
Lausanne	1 350.50	2 453.54	2 532.29	26	14	16
Genève	1 351.85	2 454.89	2 530.89	27	15	14
Vevey	1 357.90	2 514.17	2 591.36	28	28	28
Chur	1 397.20	2 546.32	2 634.12	29	29	29

Unter den *Aufschlägen* stehen in prozentualer Hinsicht Kartoffeln an der Spitze, was der Saison entsprechend begründet ist. Sie sind im Detailvertrieb, dem jetzt allein Bedeutung zukommt, um 13,9% teurer als Ende 1953. Die Tabelle der Durchschnittspreise zeigt ferner, dass der enorme Kursgewinn von Kaffee leider bereits Auswirkungen auf den Detailpreis gehabt hat. Röstkaffee ist um 9,4% gestiegen; Rohkaffee, der im heutigen Kleinverkauf nurmehr eine untergeordnete Rolle spielt, wird 6,3% höher ausgewiesen. Von Bedeutung ist sodann der infolge Verteuerung der Ausgangsprodukte allgemein eingetretene Aufschlag auf Teigwaren; mit +7,4% konnte er bei den Konsumgenossenschaften erfreulicherweise verhältnismässig niedrig gehalten werden. Hingewiesen sei sodann auf namhafte Aufschläge im Fleischsektor. Schweinefleisch hat um 5,0%, Speck, als Folge davon, um 3,6% angezogen. Schaffleisch, das im schweizerischen Haushalt eine verhältnismässig bescheidene Rolle spielt, ist sogar um 6,0% gestiegen. Im Zusammenhang mit dem Aufschlag auf Schweinefleisch sei auch auf die Verteuerung von Schmalz hingewiesen. Importiertes Schmalz kommt um 6,3%, einheimisches um 5,5% höher zu stehen. Erwähnt sei ferner das Ansteigen des Ruchbrotpreises um 2%. Angesichts der bestehenden Kostenverhältnisse ist der jetzt erreichte Durchschnittspreis von 51 Rappen (einschliesslich Rückvergütung) per Kilo Ruchbrot noch immer als niedrig zu bezeichnen.

Abschläge: Am kräftigsten ist hier – ebenfalls saisonbedingt – die Veränderung bei Eiern: —18,5%. Mit —10,5% erscheint sodann stark ermässigt Kalbfleisch. Weiter zu vermerken ist die Rückbildung des Preises von Olivenöl um 2,6%.

Gesamthaft gesehen stehen in der Tabelle der gewogenen Durchschnittspreise – neben 16 unveränderten Positionen – 17 Aufschlägen 18 Ermässigungen gegenüber. Wie aus der nachfolgenden Aufstellung hervorgeht, fällt jedoch den zahlreichen Abschlägen in der «Normal»-Haushaltrechnung und damit auch im Index weniger Gewicht zu, so dass im ganzen gesehen die Preiserhöhungen überwiegen:

	+	—
Milch und Milcherzeugnisse	–.11	
Speisefette und -öle	1.61	
Getreideprodukte	4.05	
Hülsenfrüchte		–.47
Fleisch	2.47	
Eier		20.—
Kartoffeln	12.50	
Zucker und Honig		–.66
Genussmittel	6.11	
Brennstoffe und Seife		1.34
Saldo		4.38
	26.85	26.85

Verteuernd wirken demnach vor allem die stark erhöhten Kartoffelpreise neben weniger bedeutenden Zunahmen hauptsächlich in den Gruppen Getreideprodukte (Ruchbrot, Teigwaren) und Genussmittel (Kaffee). Auch Fleisch ist im ganzen gesehen teurer geworden, wobei die Aufschläge bei Schweinefleisch und Schaffleisch durch den Rückgang des Kalbfleischpreises zum Teil aufgehoben werden.

Eine entscheidende Milderung der ausgewiesenen Aufschläge bewirkt die starke Verbilligung der Importeier; doch bleibt im ganzen gesehen ein Mehrbetrag von *Fr. 4.38* (Saldo), um den das Haushaltbudget zusätzlich belastet wird. Der Wert der Indexartikel steigt damit von Fr. 2521.35 (am 1. Dezember 1953) auf *Fr. 2525.73* am 1. März 1954. Dementsprechend ist für die gleiche Zeit ein Anstieg der Lebenshaltungskosten und eine

Erhöhung der Indexziffer der Kleinhandelspreise um 0,2%

eingetreten. Diese erreicht damit am 1. März 1954 den Stand von *180,3* Punkten, wenn der 1. September 1939 als Ausgangspunkt, das heisst = 100, angenommen wird. Der Index der Nahrungs- und Genussmittelpreise allein ist in der gleichen Zeit ebenfalls um 0,2% gestiegen und erreicht den Stand von *177,0* Punkten. Demgemäss sind die Detailpreise im Durchschnitt gesehen der Entwicklung im Grosshandel gefolgt, allerdings mit der üblicherweise festzustellenden Abschwächung.

Die Folge der *Städte-Indexziffern* ist im ganzen gesehen gegenüber dem vorangegangenen Stichtag wenig verändert. Die Differenzen zwischen den «teuren» und den «billigen» Orten halten sich im gewohnten Rahmen. Zu Nettopreisen gerechnet beträgt der Unterschied zwischen den Maximal- und den Minimalwerten bei Berücksichtigung aller Artikel 8,3%, Milch und Fleisch nicht einbezogen 8,5%, zwei Sätze, deren Bedeutung nicht übersehen werden darf.

Der übliche *Preisvergleich mit den ausländischen Nachbargenossenschaften* zeigt folgendes Ergebnis:

	Dornbirn	*Lörrach*	*Mülhausen*
Wert der Indexartikel gemäss ausländischem Preis in entsprechender Landeswährung	10840 81	2015 98	176553 73
Umrechnungskurs (100 Einheiten fremder Währung = Schweizer Franken)	16 8708	104 50	1 25
Wert der Indexartikel gemäss ausländischem Preis in Schweizer Franken	1828 93	2106 70	2206 92
Wert der Indexartikel gemäss Schweizer Preis in Schweizer Franken	2320 64	2339 54	2119 42
Indexziffer des Auslandes, wenn schweizerische = 100	79 (76)*	90 (90)*	104 (102)*

* Indexziffer am vorangegangenen Stichtag.

Darnach ist für Deutschland überhaupt keine Veränderung gegenüber den Schweizer Preisen festzustellen; die Indexziffer für *Lörrach* bleibt auf 90 Punkten. In *Mülhausen* und *Dornbirn* anderseits sind die Preise im Mittel etwas stärker gestiegen als in unserem Lande. Die entsprechenden Indexwerte betragen 104, bzw. 79 Punkte. Dies bedeutet für Frankreich eine Erhöhung des Preisniveaus um 2%, für Österreich eine solche um 4%.

Ko.

Barometer der Wirtschaft

Der abgelaufene Monat verzeichnete eine bemerkenswert rege wirtschaftliche Aktivität. Die Wertumsätze im Kleinhandel (Serien Nr. 23 bis 25), die ja den Konsumenten naturgemäss besonders angehen, haben sich im April gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1949 um nicht weniger als 28–29% gehoben; daran hat natürlich die Preisentwicklung ihren Anteil gehabt. Aber auch im Vergleich zum April des Vorjahres – und hier fällt in Anbetracht der Stabilität der Detailpreise jenes einschränkende Argument fort – ist eine Aktivierung festzustellen, wobei die Umsätze für alle drei Warengruppen um rund zehn Prozent gestiegen sind. Es ist übrigens interessant, wie uniform diese Umsatzverbesserung sowohl gegenüber dem Vormonat wie gegenüber der analogen Vorjahrszeit in den beiden wichtigsten Untergruppen, desgleichen für das Total der Kleinhandelsumsätze, ausgefallen ist.

Bei den Betriebsergebnissen der Schweizerischen Bundesbahnen (Serien 31 bis 34) wird gleichfalls eine Ausweitung der wirtschaftlichen Tätigkeit sichtbar. In jedem der Monate des laufenden Jahres sind bisher die beförderten Transportmengen grösser gewesen als jeweilen ein Jahr zuvor. Die Leistungen im Warentransport lagen im April um sieben Prozent und in den ersten vier Monaten Januar bis April um rund sechs Prozent über der entsprechenden Periode ein Jahr zuvor. In der Zeit Februar bis und mit April wurden übrigens auch mehr Personen befördert als jeweils ein Jahr zuvor, doch ist diese Leistungssteigerung nicht ganz so stark wie beim Güterverkehr.



Und schliesslich scheinen sich die Rohstoffpreise auf den wichtigsten internationalen Märkten gegenwärtig wieder stabilisiert zu haben (Serien 41 und 42). Noch liegen die Preise auf den amerikanischen Märkten um rund zehn Prozent über dem gleichen Stichtag vor einem Jahr, während die entsprechenden britischen Preise sie sogar um ein bis zwei Prozent noch unterschreiten. Diese stabilere Entwicklung dürfte in absehbarer Zeit auch unser Preisniveau beeinflussen, zuerst wohl bei den Grosshandelspreisen und später bei den Verbraucherpreisen, vorausgesetzt, dass keine unvorhergesehenen Ereignisse auftreten. Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt			Nov. 1953	Dez. 1953	Jan. 1954	Febr. 1954	März 1954	April 1954
		1951	1952	1953						
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	167	171	170	170	170	170	169	169	170
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	181	184	184	186	186	185	185	184	185
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	181	184	180	180	.	.	.	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	176	179	176	177	.	.	.	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	227	220	213	212	211	213	213	214	215
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	246	240	224	219	223	224	221	222	222
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	259	259	253	251	256	256	258	257	249
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	223	191	213	223	259	203	213	262	238
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	163	144	134	132	143	136	116	157	139
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	125	114	121	141	140	124	103	138	119
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	174	153	159	168	185	157	148	191	170
12. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	171	170	190	204	206	159	168	200	187
13. Einfuhr, total	Mill. Fr.	493	434	423	445	487	418	385	494	439
14. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	391	396	430	469	479	361	391	462	410
15. Goldbestand	Mill. Fr.	6 001	5 848	5 999	6 092	6 086	6 084	6 131	6 131	*6 008
16. Deckungsfähige Devisen	Mill. Fr.	225	337	511	504	522	524	495	496	* 543
17. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 420	4 596	4 784	4 993	5 229	4 904	4 911	4 921	*4 761
18. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 858	1 692	1 805	1 676	1 541	1 783	1 767	1 732	*1 810
19. Stellensuchende	Anzahl	4 500	6 062	5 800	4 490	8 062	17 129	11 723	4 350	3 262
20. Ganzarbeitslose	Anzahl	3 799	5 314	4 995	3 591	7 113	15 890	10 639	3 499	2 504
21. Zigarettenproduktion	Millionen	584	624	645	*646*	*628*	*593*	*554*	*634*	*616*
22. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	572	669	687	*665*	*814*	*907*	*870*	*1 175*	*961*
23. Wertumsätze im Kleinhandel	1949 = 100	113	114	117	*121*	*171*	*125*	*100*	*107*	*128*
24. do. Nahrungs- und Genussmittel	1949 = 100	110	115	117	*117*	*153*	*113*	*112*	*112*	*129*
25. do. Bekleidung	1949 = 100	112	112	113	*128*	*172*	*136*	*74*	*97*	*129*
26. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	57	62	67	*73*	*82*	*69*	*68*	*77*	*66*
27. do. Schlachtgewicht	Tonnen	5 922	6 091	6 461	*7 266*	*7 094*	*6 197*	*6 158*	*7 153*	*6 277*
28. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	107	114	118	.	*122*	.	.	*134*	.
29. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	9 244	9 672	9 902	*9 675*	*11 960*	*11 545*	*9 291*	*10 017*	*10 261*
30. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	7 589	7 926	8 096	*7 887*	*9 539*	*9 659*	*7 682*	*8 148*	*8 418*
31. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	55	56	57	*56*	*54*	*47*	*50*	*58*	*57*
32. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	32	31	31	*34*	*31*	*26*	*30*	*34*	*31*
33. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	16 792	17 736	17 314	*16 657*	*16 262*	*17 340*	*16 664*	*18 175*	*17 821*
34. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 797	1 623	1 630	*1 781*	*1 644*	*1 381*	*1 355*	*1 719*	*1 599*
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 300	1 189	1 213	*982*	*1 939*	*867*	*664*	*1 833*	*1 512*
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	1 327	1 237	1 614	*1 223*	*2 105*	*1 155*	*1 470*	*1 859*	*1 979*
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	803	833	859	*867*	*902*	*917*	*847*	*857*	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	63	57	59	*62*	*50*	*58*	*59*	*54*	*51*
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	96	97	96	*97*	*97*	*96*	*96*	*96*	*97*
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	102	105	103	*102*	*103*	*103*	*102*	*102*	*102*
41. Moody-Index, Rohstoffpreise USA	31. Dez. 31 = 100	489	431	412	405	413	419	427	436	438
42. Reuter-Index, brit. Rohstoffpreise	18. Sept. 31 = 100	606	546	495	480	485	488	487	488	491

[1] Quartalsdurchschnitt * Am 15. Mai 1954

Die Genossenschafterin - eine ungenützte Kraft?

Die Hausfrauenkurse am Genossenschaftlichen Seminar Freidorf

Dass man nie ausgelernt hat, weiss man heutzutage mehr denn je. Auch die Genossenschafterinnen wollen sich immer mehr berufliche Kenntnisse aneignen. Darum haben kürzlich 48 Sektionen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz 90 Genossenschafterinnen zu einem dreitägigen Kurs in das Genossenschaftliche Seminar geschickt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, zu lernen, wie sie ihrer Familie, der Genossenschaft und ihrem Lande noch besser dienen können.

Dr. Faucherre eröffnete den Kurs mit aufklärenden Worten über die Mitarbeit der Frauen in der Genossenschaftsbewegung und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Genossenschafterinnen der Frauenvereine zu einem Elitekader unserer Bewegung werden.

Kantonschemiker Dr. Müller erläuterte in seinem interessanten Vortrag alle die kleinen und kleinsten Schädlinge, die unsere Vorräte bedrohen. Durch den «Kampf dem Verderb», wie der Titel des Vortrages lautete, können dem einzelnen wie dem Staate riesige Summen erspart werden.

Seit die Gemüsebelieferung zu einem wesentlichen Bestandteil der Geschäftstätigkeit der Konsumvereine geworden ist, wächst auch das Interesse für die genossenschaftliche Gemüsevermittlung und den genossenschaftlichen Gemüsebau. Diesen interessanten Problemen widmeten sich Direktor Keller und F. Rinderer, Prokurist des VSK. Die einzelnen Vorträge sowie der Film über die SGG überzeugten die Kursteilnehmerinnen von der Vielfalt der Aufgaben, die diese Zweige der genossenschaftlichen Tätigkeit mit sich bringen.

Die Heimgestaltung durch die Möbel-Genossenschaft war ein Thema, das die Frauen besonders interessierte. Direktor Kleinert verstand es aber auch vortrefflich, auf die Unterschiede der Hölzer und deren Bearbeitung sowie der einzelnen Möbeltypen hinzuweisen. Die anschliessende Besichtigung der Möbel-Genossenschaft zeigte den Frauen deutlich, dass diese Genossenschaft bestrebt ist, nur beste Qualitätsware zu liefern. Die Beschaffenheit des Bettes gab zu besonders vielen Fragen Anlass, und es wurden speziell jene Teile erwähnt, die beim Einkauf der besonderen Beachtung bedürfen.

Fräulein Dr. Wyss nahm Stellung zu den Befragungen der Frauen zum Frauenstimmrecht, zog Vergleiche zwischen den früheren und heutigen Zeiten und betonte abschliessend, dass nun genügend Frauenbefragungen stattgefunden hätten und ein Mehr einer Entwürdigung der Frauen gleichkäme.

Frau Ziegler wies mit ihrem Vortrag darauf hin, wie wichtig eine Zusammenarbeit unserer Genossenschafterinnenvereine mit anderen Frauenorganisationen ist, und dass dadurch zum Teil schon sehr befriedigende Erfolge erreicht werden konnten.

Zum «Feste feiern im Verein» bastelte Frau Zopfi viele hübsche und kleine Anregungen. Ihre Ausführungen zu diesem Thema lenkten auf den tieferen und innigen Sinn all dieser Begebenheiten hin.

Märchen sind kostbares Volksgut. Dies wird uns besonders dann bewusst, wenn sie in so vortrefflicher Art und Weise erzählt werden, wie dies Frau Trudy Gerster tat. Leider ist die Kunst des Märchenerzählens mit dem Aufkommen des technisierten Zeitalters fast verschwunden. Der KFS will diese Tradition wieder neu aufleben lassen und hat aus diesem Grunde den Anwesenden diese Kostprobe vermittelt, um die Frauen darauf aufmerksam zu machen und gleichzeitig ihre Einstellung hiezu zu erfahren.

Dr. Dietiker zeigte im Verlaufe seines Vortrages «Der Haushalt in heutiger Zeit», wie sehr der Haushalt vom Handel abhängig wurde. Die Hausfrau darf nicht Opfer der Reklame werden, sondern muss Gegenkräfte organisieren. Die Fragen des Sortiments und der Marken sind Probleme, die jede denkende Genossenschafterin auf den Plan rufen.

Die an die Vorträge anschliessenden Diskussionen wurden lebhaft benützt und brachten auch öfters neue Gesichtspunkte zutage. Daneben wurde noch spezielle Vereinsschulung eingeflochten, und je ein Abend des zweigeteilten Kurses diente dem gemütlichen Zusammensein.

Wir glauben, dass diese Hausfrauenkurse den Teilnehmerinnen neben der Schulung und Vertiefung des Wissens neuen Auftrieb für ihre Arbeit brachten. Wir sind deshalb allen, die zum guten Gelingen beitrugen, von Herzen dankbar.

G. Z.

Zur Geschichte des Genossenschaftswesens

«Am Anfang der Wirtschaft war der Konsument. – Aus der Notwendigkeit, menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, ist die Wirtschaft entstanden, ja, Wirtschaft ist schlechthin der Inbegriff jeglicher Tätigkeit zur Befriedigung solcher Bedürfnisse.»

(«Genossenschaft» vom 6. 3. 1954)



– Später emal git's ja de Konsumvereine!
– He nu, de cha me's ja wage!

Die «Ehemaligen» auf grosser Fahrt

Gegen Ende der letzten Woche fanden sich mehr als hundert Pensionierte des VSK zu einer frohen Fahrt ins Blaue ein. In vier Autocars wurden die ehemaligen Mitarbeiter des VSK «verfrachtet», und in rascher Fahrt ging es bei verhältnismässig recht gutem Wetter durchs blühende Land hinaus zu einem Besuch des Kinderheims Mümliswil.

Die Kinder, die in der Vorfreude auf diesen Besuch sich im grossen Hof versammelt hatten, begrüssten mit Liedern die grosse Gästeschar, von denen viele sichtlich gerührt die kleinen Kinderlieder hörten. Nach einem einstündigen Aufenthalt ging die Fahrt weiter ins benachbarte Balsthal, wo in einem schönen Landgasthof ein reichlicher Abendtisch vorbereitet worden war. Bei frohem Gespräch vergingen die Stunden des Beisammenseins im Fluge, und viele der Teilnehmer genossen sichtlich die Möglichkeit, mit ihren früheren Arbeitskollegen wieder Fühlung nehmen zu können. Sicher wurde gerade auch an der Tafel manches Band, das durch die lange Trennung abgerissen war, neu geknüpft, und bestimmt werden viele der junggebliebenen Pensionierten von nun an wieder mehr als früher gegenseitig Kontakt nehmen und ihn auch aufrecht erhalten.

Der Vizepräsident der Verbandsdirektion, *Hans Rudin*, entbot den Gästen einen herzlichen Willkommensgruss und konnte das Interesse der Direktion an dieser Veranstaltung am besten dadurch bezeugen, dass neben ihm zwei weitere Mitglieder der Direktion, O. Rüfenacht und Ch.-H. Barbier, es sich nicht hatten nehmen lassen, bei dieser Frühlingsfahrt ins Blaue mit dabei zu sein.

Auch einige frühere Mitglieder der Verbandsdirektion, O. Zellweger, Dr. H. Faucherre und Dr. L. Müller, mischten sich wieder unter ihre früheren Mitarbeiter, und sichtlich bewegt drückte mancher dem früheren Chef wie dem früheren Mitarbeiter wieder die Hand. *-nn.*

Die Besteuerung der AHV-Renten

Im vergangenen Jahr hat die schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung über 260 Millionen Franken Renten ausgerichtet, wovon etwa je die Hälfte auf sogenannte Übergangsrenten und auf ordentliche Renten entfällt.

Ihrem Zweck entsprechend bilden die ordentlichen Renten einen teilweisen Ersatz für das infolge Alters oder Todes des Ernährers ausfallende Erwerbseinkommen: sie werden denn auch von den meisten Versicherten für den laufenden Lebensunterhalt verwendet. Diese Renten gehören offensichtlich zum Einkommen des Rentenbezügers und werden als solches nach der Wehrsteuergesetzgebung und nach dem Steuerrecht der meisten Kantone erfasst. Das heisst aber noch keineswegs, dass auf allen ordentlichen Renten tatsächlich Steuern erhoben werden. Einmal weisen die modernen Steuergesetze Sozialabzüge auf, die nicht selten die ganze AHV-Rente umfassen, und einzelne Kantone, wie etwa Basel-Stadt und Wallis, haben Sonderbestimmungen für das Renteneinkommen, die sich auch auf die AHV auswirken.

Von jeglicher Besteuerung ausgeschlossen sind kraft Gesetzes die Übergangsrenten, welche die meisten vor dem 1. Juli 1883 geborenen Schweizer Bürger, die keine Beiträge mehr an die AHV entrichteten, sowie Hinterlassene von nicht versichert gewesenen Schweizern beziehen. Da nämlich die Übergangsrenten ursprünglich nach einem strengen Bedarfsprinzip ausgerichtet wurden, hatte der Gesetzgeber bei der Schaffung der AHV die Belegung dieser Renten mit öffentlichen Abgaben ausdrücklich untersagt.

Im Gegensatz zu den meisten privaten Lebensversicherungen können die Versicherten nicht beliebig auf die Weiterführung der AHV verzichten und die Auszahlung eines Rückkaufswertes verlangen. Die Anwartschaft auf eine künftige AHV-Rente verkörpert also keinen bestimmten Vermögenswert; sie kann daher nicht Gegenstand einer Vermögensbesteuerung bilden.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises IV in Oberwil BL

Es war Sonntag, den 2. Mai 1954, als sich 97 Delegierte und 44 Gäste der Konsumvereine der beiden Basel und von Solothurn im schönen Oberwil zu ihrer Frühjahrstagung zusammenfanden.

Vor der Kreiskonferenz versammelte sich die Vereinigung der solothurnischen Konsumgenossenschaften, um einen neuen Vorsitzenden zu wählen und sich zum neuen kantonalen Steuergesetz zu äussern. Als neuer Präsident wurde *A. Henzi*, Kantonsbuchhalter, bestellt und die Überprüfung des Steuergesetzes einem Ausschuss übertragen.

Um 10.20 Uhr konnte der Kreispräsident, alt Nationalrat *Friedrich Schneider*, Basel, die Frühjahrskonferenz eröffnen. Die diesjährige Tagung fand auf genossenschaftlich historischem Boden statt, denn am 22. April 1854 wurde in Oberwil der grosse Pionier unserer Bewegung, *Stefan Gschwind*, geboren. In ausgezeichneter Weise würdigte der Vorsitzende das Leben und Wirken des genialen Förderers der Genossenschaftsbewegung. Die Konferenzteilnehmer gedachten des grossen Mannes durch Erheben von den Sitzen und eine Minute des Schweigens. Nach der Versammlung begaben sich sämtliche Teilnehmer zum Denkmal des leider allzufrüh Verstorbenen, wo der Vorsitzende namens des Kreisverbandes und des VSK einen Kranz niederlegte; auch die Direktion des ACV widmete dem verdienstvollen Vorkämpfer eine Blumenspende.

Nach der feierlichen Eröffnung der Tagung sprach Frau *Bethli Thommen* Worte des Dankes namens des Genossenschaftlichen Frauenbundes und erbat weiterhin die volle Würdigung und Unterstützung der genossenschaftlichen Frauenvereine. Gemeindepräsident *H. Senn* überbrachte die besten Grüsse und Wünsche der Gemeinde Oberwil. Einen besonderen Willkomm entbot der Vorsitzende dem Vorstand des Genossenschaftlichen Frauenvereins des ACV sowie dem Tagesreferenten, Direktionspräsident *E. Herzog* vom VSK.

Jahresbericht und Jahresrechnung lagen schriftlich vor und wurden unter bester Verdankung an die beiden Berichterstatter diskussionslos gutgeheissen. Der Jahresbeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen.

Den Jahresbericht und die Jahresrechnung des VSK pro 1953 sowie die Traktanden der Delegiertenversammlung des VSK am 12./13. Juni in Interlaken kommentierte in klarer, überzeugender Art Nationalrat *E. Herzog*, der Direktionspräsident des VSK. Wie er ausführte, wird

Direktor *Ch.-H. Barbier* in Interlaken über «Die Stellung der Frau in unserer Bewegung» sprechen. Dann berichtete er über die Tätigkeit unseres Verbandes und der Zweckgenossenschaften. Der Berichterstatter verweist hier auf den umfang- und aufschlussreichen schriftlichen Bericht des Verbandes. Der Referent stellt eine weitere Rationalisierung im verbandsinternen Arbeitsablauf in Aussicht, womit der VSK die modernen wirtschaftlichen Erfordernisse bestmöglich zu erfüllen versucht. Die Vergleiche mit den anderen Wirtschaftsorganisationen des Detailhandels der Schweiz waren sehr befriedigend. Der Referent dankte sowohl dem Personal wie auch den Vereinen für den Einsatz und die Treue. Er streifte dann die nächsten Aufgaben, die sich für den Verband nebenher ergäben, so die Errichtung eines Neubaues für das Genossenschaftliche Seminar, die Errichtung von Regionallagerhäusern, Einführung von Super-Markets usw. Dann beleuchtete er die unsere Bewegung besonders interessierenden Sparten der Volkswirtschaft wie auch der Weltwirtschaft, so unter anderem den Getreidemarkt, die Brot-, Milch- und Mietpreisfragen, die Ausgleichssteuer usw. Zum Schluss erklärte der Referent, dass sich der VSK auch in Zukunft immer wieder der eidgenössischen wirtschaftspolitischen Probleme annehmen werde, wenn die Konsumenteninteressen auf dem Spiele stehen. Mit grossem Applaus werden die Ausführungen von Nationalrat E. Herzog verdankt.

In der anschliessenden Aussprache gab Verwalter *O. Heri* seiner Genugtuung Ausdruck, dass es dem Verband wieder gelungen ist, seinen Umsatz um ein wesentliches zu steigern, und dass man gewillt sei, die Leistungsfähigkeit im VSK noch weiter auszubauen. Er widmet dann auch den örtlichen genossenschaftlichen Frauenvereinen anerkennende Worte für ihre Tätigkeit.

Die Herbstkonferenz soll an einem Samstag stattfinden, und die Genossenschaft Derendingen hat sich zu deren Übernahme bereit erklärt.

Kurz nach 12 Uhr konnte der Vorsitzende die in allen Teilen flott verlaufene Frühjahrskonferenz schliessen.

-z-

Frühjahrskonferenz des Kreises VII

Am 8. Mai 1954 versammelten sich im «Landhaus» in Schaffhausen 127 Delegierte aus 35 Genossenschaften des Kreises VII zur diesjährigen Frühjahrskonferenz. In seinem Eröffnungswort gedachte Vizepräsident Ensner der verstorbenen Genossenschafter Hermann Schlatter, Schaffhausen, Hermann Keller, Glattfelden, und besonders des am 2. März 1954 dahingeschiedenen Kreispräsidenten, Direktor Ernst Sigg. Bis zur Neuwahl eines Präsidenten wird Hermann Gamper, Schaffhausen, als Tagespräsident vorgeschlagen und einstimmig bestätigt. Er begrüsst den Vertreter der Direktion des VSK, Nationalrat Ernst Herzog, weiter den Genossenschaftspionier des Kreises VII, Friedrich Heeb, sowie Professor Frauchiger.

Hermann Gamper schildert in kurzen Worten die gute Entwicklung der Konsumgenossenschaft Schaffhausen. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung des Kreisvorstandes werden ohne Gegenstimme genehmigt. Als Nachfolger von Ernst Sigg wird Vizepräsident Ensner, Geschäftsleiter des Konsumvereins Winterthur, zum Kreispräsidenten gewählt. Der neue Kreispräsident übernimmt die Führung der Versammlung und dankt allen für das Vertrauen, das sie ihm durch seine Wahl bekundet haben. Die weiteren Wahlen ergaben die gleiche Zusammensetzung des Kreisvorstandes wie bisher. Auch die Revisoren werden für eine weitere Amtsdauer einstimmig bestätigt.

Nationalrat Ernst Herzog, der Präsident der Direktion des VSK, gratuliert dem neugewählten Präsidenten, den er seit seiner Jugendzeit kennt. In seinem weitausholenden, aufschlussreichen Referat orientiert Nationalrat Herzog die Delegierten über die Delegiertenversammlung des Verbandes am 12. und 13. Juni 1954 in Interlaken, sowie über viele wirtschaftliche und soziale Probleme der Gegenwart. Befriedigung erweckte die Mitteilung, dass die von unserem Kreis schon vor Jahren angestrebte Reorganisation der Delegiertenversammlung die Direktion wiederholt beschäftigt habe. Dieses Jahr werde in der grossen Konzerthalle an Tischen getagt, die mit direkter Abhörvorrichtung für Übersetzungen versehen sind.

Zum Jahresbericht, der hübsch illustriert allen Genossenschaftern über die rechnerische Seite sowie über wirtschaftliche Fragen Auskunft gibt, ist besonders der Vergleich mit andern Detailhandelsorganisationen interessant. Der Rationalisierung wird beim VSK weiter alle Aufmerksamkeit geschenkt (Einführung des Lochkartensystems). Der Abschluss pro 1953 darf als gut bezeichnet werden. Die Entwicklung der zukünftigen Ladengestaltung und der Super-Markets wird aufmerksam geprüft und verfolgt. Der Referent erwähnte die Errichtung von regionalen Lagerhäusern, wobei die Selbständigkeit der mittleren und kleineren Vereine unbedingt gewahrt werden müsse.

Direktor Herzog schildert darauf sehr anschaulich die Situation der schweizerischen Wirtschaft, die sich trotz Abschwächungstendenz auf einem günstigen Niveau gehalten hat. In eingehender Weise befasste er sich mit der vom VSK eingenommenen Stellung zur letzten Finanzvorlage. Aufmerksam verfolgen die Delegierten die Ausführungen über die Ausgleichssteuer und die damit in Zusammenhang stehende Motion Piller, die Revision des Zolltarifes, die Einführung des Fähigkeitsausweises und unsere Stellung zur Milch-, Brot- und Mietzinsfrage.

An der Diskussion beteiligen sich die Herren Fierz, Nationalrat Schütz, Rüegger (Rüti), Gamper (Schaffhausen), Direktor Horlacher (Zürich) und Gribi (Affoltern). Es wird der Brotpreis und der Kaffeepreis behandelt und der Meinung Ausdruck gegeben, dass die Genossenschaften zusammen mit dem Verband Verbesserungen in der Lebenshaltung anstreben müssen. Im Detailhandel gibt es immer Situationen, wo die rechnerischen Überlegungen nicht ausschlaggebend sein dürfen. Auch die Lösung in der Durchführung der Delegiertenversammlung wird eifrig besprochen. Im Schlusswort begrüsst Nationalrat Herzog die Behandlung derartiger Fragen, die durch kühle Überlegung von der rechnerischen aber auch von der grundsätzlichen Seite her behandelt werden müssen.

Der neue Kreispräsident E. Ensner schliesst um 17.10 Uhr die in allen Teilen flott verlaufene Versammlung.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:

Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25

Insertionstarif:

Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Bund der schweiz. Genossenschaftsjugend (BSGJ)

Freidorftagung

Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Juni 1954

Samstag, den 19. Juni

17.00 Uhr bis 19 Uhr: Ankunft der Delegierten, Anmeldung beim Tagungsbüro.
20.15 Uhr Grosser «Bunter Abend» unter dem Motto: «Drei Stunden bunt und heiter! Musik, Humor, Tanz usw. ...»

Sonntag, den 20. Juni

8.00 Uhr Begrüssungsansprachen der in- und ausländischen Gäste.
8.45 Uhr Delegiertenversammlung des BSGJ.
12.00 Uhr Mittagessen.
14.00 Uhr «Jugendprobleme in aller Welt», Filmvortrag von P. A. Moser, UNESCO-Jugendinstitut.
16.30 Uhr Schluss der Tagung.

Kosten für Unterkunft und Verpflegung: Fr. 8.—.

Gäste und Interessenten sind ebenfalls herzlich willkommen. Besonders möchten wir die Konsumgenossenschaften einladen, Jugendliche an unsere Tagung zu entsenden. — Für Auskünfte und Anmeldungen wende man sich an: Jakob Gassmann, Obere Plessurstrasse 47, Chur.

Die Bewegung im Ausland

Deutsche Bundesrepublik. *Hundert Jahre «Blätter für Genossenschaftswesen».* Das älteste deutsche genossenschaftlich-wirtschaftliche Journal wurde im Jahre 1854 von Hermann Schulze-Delitzsch unter dem Titel «Innung der Zukunft» als Presse- und Informationsorgan seiner jungen Genossenschaft, der Delitzschen Schuhmachergenossenschaft, gegründet. Diese Genossenschaft war die erste, die Schulze-Delitzsch überhaupt gegründet hat. Am 1. Januar 1866 wurde der Titel der «Innung der Zukunft» auf «Blätter für Genossenschaftswesen» umgewandelt.

Im Jahre 1859 gründete Schulze-Delitzsch das Zentralkorrespondenzbüro, aus dem einige Jahre später der Zentralverband der deutschen Produktions- und Wirtschaftsgenossenschaften, der Vorläufer des heutigen deutschen Genossenschaftsverbandes, entstand. Dieser Verband, der seinen Sitz in Wiesbaden hat, vereinigt 700 Volksbanken mit einer Bilanzsumme von insgesamt 2700 Millionen D-Mark und fünf Zentralbanken mit einer Bilanzsumme von zusammen 430 Millionen D-Mark.

Schweden. *KF stellt der wissenschaftlichen Forschung 100 000 Kronen zur Verfügung.* Von seiten des schwedischen Gesundheitsamtes war die Behauptung aufgestellt worden, dass gewisse synthetische Waschmittel die Gesundheit beeinträchtigende Wirkungen hätten, und zwar in der Form von – teilweise höchst bösartigen – Schädigungen der Haut. Von der Ansicht ausgehend, dass eine genauere Untersuchung dieses Problems für die Konsumenten von grösster Wichtigkeit ist, stellte KF, der Verband schwedischer Konsumvereine, auf Beschluss seiner Direktion, für Forschungen speziell über die Frage des Einflusses der synthetischen Waschmittel auf den menschlichen Körper dem schwedischen Gesundheitsamt einen Betrag von – im Maximum – 100000 Kronen zur Verfügung. h.

Verbandsdirektion

Am 3. Juni 1954 feierte Herr *Carlo Menghetti,* Büroangestellter in der Niederlassung V. S. K., Taverne, das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im V. S. K.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und danken ihm für seine treue, langjährige Mitarbeit bestens.

Kinderheim Mümliswil
(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 300.— vom Consumverein Olten
100.— vom Kreisverband VIII des V. S. K.
50.— von der KG Aedermannsdorf
25.— vom Kreisverband X des V. S. K.

Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Bäcker-Patissier, 23 Jahre alt, seit drei Jahren in Konsumbäckerei als selbständiger Bäcker-Patissier tätig, sucht Stelle. Zentral- und Westschweiz bevorzugt. Offerten unter Chiffre 1.11/144 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

Erfahrene Verkäuferin mit langjähriger Praxis sucht **Filiale** zu übernehmen. Umsatz 150 000–180 000 Franken. Kleine Wohnung erwünscht. Kanton Bern oder Kanton Solothurn bevorzugt. Offerten unter Chiffre 1.11/143 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

Junge, tüchtige **Depothalterin** (in ungekündigter Stellung) sucht grössere Filiale, mindestens 250 000 Franken Umsatz. Nähe Zürich oder Schaffhausen bevorzugt. Offerten unter Chiffre 1.11/145 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

Wir suchen

einige tüchtige, kaufmännisch gut geschulte und an exakte Bureauarbeit gewohnte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Wir bieten gute Arbeitsbedingungen. Pensionskasse. Angenehmes Arbeitsverhältnis. Beförderungsmöglichkeiten.

Bewerber oder Bewerberinnen müssen gute Charaktereigenschaften und flotte Arbeitsgesinnung aufweisen sowie Stenographie und Maschinenschreiben beherrschen.

Wer glaubt, unsern Anforderungen ehrlich gerecht zu werden, sende uns Offerte ein, die enthalten muss: Lebenslauf, Bildungsgang, Handschriftprobe, Photo und Angabe der Gehaltsansprüche.

KONSUMVEREIN WINTERTHUR
Verwaltung Bankstrasse 10

23/24

INHALT: *Seite*